

Schlesischer Kulturspiegel

Śląski Przegląd Kulturalny · Slezské Kulturní Zrcadlo
Herausgegeben von der Stiftung Kulturwerk Schlesien

Informationen über das schlesische Kulturleben – Ausstellungen, Tagungen, Publikationen, Wissenswertes



Die Souvenirrose mit Ansichten aus Bad Warmbrunn/Cieplice Śląskie-Zdrój ist das Sammlungsobjekt des Monats Dezember.
© Peter Hebbel

In 12 Objekten durch das Jahr

Künstlerarbeiten, Handschriften, Notgeld etc. – wir geben Einblicke in unsere Sammlungsbestände

Oktober – Hedwigskodex (79a/2022 und 79b/2022)

Dank einer Schenkung ist die SKWS seit 2022 im Besitz eines Faksimiles des Hedwigskodexes von 1353. 1972 wurde dieses im Gebrüder Mann Verlag, Berlin, durch Wolfgang Braunfels als zweibändiges Werk im Schmuckschober herausgegeben. Band 1 enthält den Nachdruck der mittelalterlichen Handschrift, Band 2 bietet Texte und Kommentare von Wolfgang Braunfels, Josef Krása, Klaus Kratzsch und Peter Moraw. Zur Abbildung der Heiligen Hedwig schreiben Krása und Kratzsch: „[N]ichts weist hier auf ihren fürstlichen Stand, allerdings ist sie in einen äußerst kostbaren Mantel gehüllt. Der weiße Kopfschleier charakterisiert sie als Witwe.“ (Band 2, S. 16) Der Hedwigskodex enthält unter anderem den Stammbaum der Heiligen Hedwig, deren legenda maior und minor, die Kanonisationsbulle und die Predigt Papst Clemens' IV. anlässlich ihrer Heiligsprechung.

November – Portrait einer Frau (SN 1600)

Für den November haben wir einen Archivfund, mit dem wir eine Frage an Sie als Leserinnen und Leser verbinden: Es handelt sich um eine Porträtaufnahme einer Frau, auf der handschriftlich Folgendes festgehalten wurde: „Herrn Dr. Nick – den ich sowohl als Künstler wie als Menschen – gleich hoch schätze – herzlichst gewidmet

von Irène ...?... Berlin 1.VIII. 27.“ Bei dem betreffenden Herrn Nick handelt es sich um den Komponisten, Kapellmeister, Musikschriftsteller und Rundfunkpionier Edmund Nick (1891–1974), den Vater der Lyrikerin Dagmar Nick. Familie Nick lebte in Breslau, bis sie in der ersten Hälfte der 1930er Jahre nach Berlin übersiedelte. Mehr über die Geschichte der Familie erfahren Sie in dem Interview, das wir 2021 mit Dagmar Nick führten, zu dem Sie über den nebenstehenden QR-Code gelangen. Über Hinweise zu der Dame auf dem Foto freuen wir uns unter info@kulturwerk-schlesien.de.

Dezember – Souvenirrose „Erinnerungen an Warmbrunn“ (SN 307)

Mit einem besonderen Erzeugnis der Druck- und Souvenirindustrie möchten wir dieses Jahr beschließen: „Erinnerungen an Warmbrunn – 27 Stahlstich-Ansichten, in Form einer Rose, enthaltend“, so titelt das Couvert, in dem die abgebildete Souvenirrose verkauft wurde. Diese, in der Mitte des 19. Jahrhunderts aufgekommene Form des Andenkens, war sowohl als hochwertige Ansichtskarte für den Postversand an Zuhausegebliebene geeignet als auch für den Besucher und die Besucherin selbst. Durch den verhältnismäßig hohen Preis, den die Archive Rheinland-Pfalz/Saarland mit ca. 12 Silbergroschen an-



LIEBE LESER- INNEN UND LESER,

der Trend ist Ihnen sicher schon bekannt: Die Welt tendiert dazu, schwierige Nachrichten mit sogenannten Trigger-Warnungen zu versehen. Aus gegebenem Anlass nutzen wir dieses Mittel, mit dem wir Sie vorwarnen möchten, nun auch hier. Beim Blättern wird Ihnen auffallen, dass die Stiftung eine Stelle ausschreibt, womit wir langsam, aber sicher das Ende einer Ära einleiten. Die Mitunterzeichnerin dieses Editorials, Anja Weismantel, die seit 1978 für die Stiftung tätig ist, wird im kommenden Jahr in den wohlverdienten Ruhestand gehen. Dieser Schritt, der für die Stiftung einen Einschnitt und eine große Veränderung bedeutet, liefert einen Anlass, zurückzublicken auf ein Jahr, in dem wir Ihnen in vier Heften Schlesien näherbrachten, aber auch auf die vielen Jahrzehnte, in denen die Stiftung dies bereits macht. In der Mehrheit der Jahre ihres Bestehens tat die Stiftung das mit und dank der Mitarbeit Anja Weismantels. Angesichts dieser Treue weiß sich die Stiftung glücklich zu schätzen! Jedoch ist dies nicht die einzige Veränderung, über die wir in diesem Heft berichten – aber wir wollen an dieser Stelle auch nicht zu viel vorwegneh-

men. Der Warnung zum Trotz sind wir zuversichtlich und gehen davon aus, dass Veränderungen und die Ungewissheit, die sie mit sich bringen, Teil des Lebens sind. In der Gefahr, einen sprachlichen Allgemeinplatz zu betreten, sei erwähnt, dass sich für alle und alles, die davon betroffen sind, hierdurch neue Horizonte eröffnen.

Am Ende eines Jahres, das von erschreckenden Nachrichten und diversen Gründen, die zu Sorgen veranlassen, geprägt war, wollen wir daher bewusst an die guten und schönen Dinge erinnern, über die wir im Kulturspiegel berichteten und die die Stiftung erleben durfte. Mit diesem Blick auf die guten Dinge des Lebens, die wir in Sicherheit und mit einigen Privilegien ausgestattet erleben dürfen, verabschieden wir uns von Ihnen aus dem Jahr 2023 und wünschen Ihnen Feiertage nach Ihrem Geschmack, eine besinnliche Zeit sowie Vorfreude auf 2024, wenn wir uns an dieser Stelle zum letzten Mal in der gewohnten Zusammensetzung bei Ihnen melden werden.

Lisa Haberkern und Anja Weismantel

geben, was den täglichen Verdienst eines einfachen Angestellten überschreitet, gibt das Sammlungsobjekt auch einen Einblick in das soziale Gefüge: Ein touristischer Aufenthalt im Warmbrunner Tal war damals noch einer

privilegierten Schicht vorbehalten. Abgelöst wurde die Souvenirrose durch die günstigere und bis heute übliche Ansichtskarte.



#Sammlungsobjekt
Des Monats Oktober

© Peter Hebbel



#Sammlungsobjekt
Des Monats November

Kurznachrichten aus der Stiftung Kulturwerk Schlesien

Treffen, Tagungen und Feierlichkeiten

+++ Vom 29.7. bis 5.8. war der Vorstandsvorsitzende Paul Hansel mit Vertretern der Landsmannschaft Schlesien, Landesverband Bayern, in Schlesien unterwegs. Dort besuchte er eine Reihe von Einrichtungen und Schulen der Deutschen Minderheit in Oberschlesien. Aufgrund einer Erbschaft konnten insgesamt 10.000 Euro an Kindergärten und Schulen in der Trägerschaft der Deutschen Minderheit zur Förderung des Deutschunterrichts übergeben werden. +++ Vom 25. bis 27.8. nahm Paul Hansel an der Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen in Berlin als bayerischer Delegierter teil sowie am Zentralen Tag der Heimat mit Kranzniederlegung am Denkmal am Theodor-Heuss-Platz. Bei dieser Gelegenheit traf er auch mit Bernhard Gaida, VDG-Vorsitzender, und Stephan Rauhut, Mitglied des SKWS-Stiftungsrats, zusammen. +++ Am 9.9. nahm Paul Hansel am Tag der Heimat in München teil und sprach dort ein Grußwort. +++ Am 16.9. fand in Kitzingen die Landesversammlung des Bundes der Vertriebenen, Landesverband Bayern mit dem bayernweiten Tag der Heimat statt. Aus diesem Anlass besuchte Paul Hansel auch jene Stätte, an der die Heilige Hedwig, die Landespatronin Schlesiens, als Kind gelebt und gelernt hat. +++ Anlässlich des zehnjährigen Jubiläums des bundesweiten „Tags der Stiftungen“ lud der „Initiativkreis Würzburger Stiftungen“ gemeinsam mit dem Würzburger Oberbürgermeister Christian Schuchardt am 19. September 2023 zur Gründung des Würzburger Stiftungsnetzwerks in die Stiftung Julius-Spital Würzburg ein. Für die SKWS besuchte Lisa Haberkern die Veranstaltung. Seit 21.11. ist die SKWS Mitglied des Netzwerks. +++ Der neu gewählte Stiftungsrat traf sich am 22.9. in Würzburg zur konstituierenden Sitzung und wählte dabei auch den Vorstand der Stiftung für die kommenden drei Jahre. An dieser Sitzung nahm Paul Hansel für den Vorstand teil. +++ Vom 28. bis 29.9. nahm Lisa Haberkern, Geschäftsführerin der SKWS, an der internationalen wissenschaftlichen Tagung der Polnischen Historischen Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg teil. Hierbei handelt es sich um eine Einrichtung der Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń unter Leitung von Dr. Renata Skowrońska (stellv. Stiftungsrätin der SKWS). Der Titel lautete „Niemand darf in Sklaverei oder Leibeigenschaft gehalten werden“. Freiheit und Unfreiheit in Mitteleuropa (vom Frühmittelalter bis 1989)“. Neben

dem Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte an der Universität Würzburg, vertreten durch Prof. Dr. Helmut Flachenecker und Dr. Lina Schröder, dem Lehrstuhl für Geschichte der skandinavischen Länder sowie Mittel- und Osteuropas an der Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, vertreten durch Prof. Dr. Andrzej Radziński, und dem Max-Planck-Institut für Rechtsgeschichte und Rechtstheorie, vertreten durch Prof. Dr. Caspar Ehlers, trat auch die SKWS als Mitveranstalterin auf. Die Tagung wurde unter der Schirmherrschaft von Staatsministerin Ulrike Scharf, Generalkonsul Jan M. Malkiewicz (Generalkonsulat der Republik Polen in München) und Oberbürgermeister Christian Schuchardt (Stadt Würzburg) veranstaltet und durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales und die Deutsch-Polnische Wissenschaftsstiftung gefördert. Die Beiträge der Tagung werden im Bulletin der Polnischen Historischen Mission (ISSN 2083-7755) veröffentlicht. +++ Am 14. und 15.10. weilte Paul Hansel in Wangen und durfte den Eichendorff-Literaturpreis an die Lyrikerin Uljana Wolf überreichen. Zugleich wurden mit der Jury, dem Wangener Oberbürgermeister und dem Leiter des Amtes für Kultur und Sport Gespräche über die Zukunft der „Wangener Gespräche“ geführt. +++ Am 14.10. nahmen Vorstand Christian Speer sowie Stiftungsratsmitglied und erste Vorsitzende des Fördervereins der SKWS, Viola Plump, in Görlitz an der Jubiläumsfeier der Erika-Simon-Stiftung teil, die feierlich das 30. Jahr ihres Bestehens beging. 2022 und 2023 wurde die SKWS mit Fördermitteln der Erika-Simon-Stiftung für mehrere Filmvorführungen und das Lektorat eines Buchprojektes bedacht, wofür wir uns auch an dieser Stelle herzlich bedanken. +++ Viola Plump vertrat Stiftung und Förderverein am 15.10. bei der Vorstellung des neuen Lyrikbands von Therese Chromik im Schloss vor Husum, am Vorabend ihres 80. Geburtstags. +++ Am 16.10. traf Paul Hansel im Bayerischen Arbeits- und Sozialministerium mit der Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, Sylvia Stierstorfer, zusammen und erörterte Möglichkeiten, die Vertriebenenthematik verstärkt in den Schulen und im Unterricht zu verankern. +++ Am 18.10. fand per Zoom eine Vorstandssitzung statt. +++ Am 25.10. weilte Paul Hansel in der Geschäftsstelle in Würzburg. Dabei überbrachte er Archivgut von Dr. Klaus

Bitte unterstützen Sie die Arbeit der Stiftung Kulturwerk Schlesien mit Ihrer Spende.

Unsere Spendenkonten:

Deutsche Bank: IBAN: DE34 7907 0016 0023 6000 00, BIC: DEUTDEMM790 oder
Sparkasse Mainfranken: IBAN: DE90 7905 0000 0049 1452 20, BIC: BYLADEM1SWU

Die Stiftung Kulturwerk Schlesien ist als gemeinnützig anerkannt. Selbstverständlich erhalten Sie auf Wunsch eine Spendenbescheinigung. Wir danken Ihnen herzlich.

Hildebrandt, der auch Mitglied im Verein der Freunde und Förderer der Stiftung Kulturwerk Schlesien war, die er von Frau Ursula Hildebrandt erhalten hatte. +++ Am 10.11. führte der Vorstand der Freunde und Förderer der Stiftung Kulturwerk Schlesien e. V. eine Sitzung durch. +++ Am 20.10. nahm Lisa Haberkern an der Gründungsfeier des Würzburger Stiftungsnetzwerks teil. Einem Vorstandsbeschluss folgend trat die SKWS dem Netzwerk bei. +++ „375 Jahre Westfälischer Friede – seine Vorgeschichte und seine Auswirkungen auf Schlesien“ war das Thema eines Vortrags, den Dr. Ulrich Schmilewski, ehemaliger Geschäftsführer der Stiftung Kulturwerk Schlesien, am 23.10. im Stuttgarter Haus der Heimat während eines Treffens der Landesarbeitsgemeinschaft Baden-Württemberg der Gemeinschaft evangelischer Schlesier gehalten hat. Der Vortragstext wurde in den Ausgaben November und Dezember 2023 der Zeitschrift ‚Schlesischer Gottesfreund‘ veröffentlicht. +++ Am 8.12. lud der Verein der Freunde und Förderer anlässlich des 75. Geburtstags von Paul Hansel zu einem Empfang in das

Burkardushaus in der Würzburger Innenstadt ein. Eingeladen waren Amtsträger der Stiftung und der Vorstand des Fördervereins sowie Vertreterinnen und Vertreter lokaler Kooperationspartner der SKWS und Politikerinnen und Politiker aus Würzburg und Unterfranken. Im Rahmen des Anlasses wurde Paul Hansel für seine Verdienste für die SKWS mit der Gerhart-Hauptmann-Plakette ausgezeichnet. +++ Prof. Dr. Borchardt wurde am 8.12. ebenfalls mit der Gerhart-Hauptmann-Plakette gewürdigt. Der renommierte Mediävist war von 2004 bis 2005 zweiter Vorsitzender des Vorstands und übernahm in den Jahren 2005–2012 den Vorstandsvorsitz. Im Zeitraum von 2015 bis 2023 war er für die SKWS als Stiftungsratsvorsitzender tätig. +++ Als anerkennende Geste lud die SKWS ihre ehrenamtlichen Mitarbeitenden am 8.12. zu einer Weihnachtsfeier ein. Das Engagement, wobei hier die Mitarbeit im Stiftungsalltag, in den Bereichen Sammlung, Verwaltung, Lektorat, IT und Gestaltung gemeint ist, ist für die SKWS eine enorme Unterstützung, die die Stiftungsarbeit sehr bereichert. +++

NEUES AUS DER STIFTUNG KULTURWERK SCHLESIEN

Call for Applications

Karin-Biermann-Preis für Schlesienforschung – bewerben bis zum 15.2.2024

2024 wird die SKWS erneut den „Karin-Biermann-Preis für Schlesienforschung“ vergeben. Der Preis wird als Auszeichnung akademischer Qualifikationsarbeiten gewährt, in denen ein schlesisches Thema oder ein Schlesien explizit mitbehandelndes Thema bearbeitet wird. Mit dem Preis können Abschlussarbeiten ausgezeichnet werden, denen eine überdurchschnittliche Gesamtleistung attestiert wurde. Über die Vergabe entscheidet eine vom Stiftungsvorstand berufene und aus drei ausgewiesenen Wissenschaftlern bestehende Jury. Der Karin-Biermann-Preis ist mit 1.000 Euro dotiert. Mit der Zuerkennung des Preises verpflichtet sich der Preisträger oder die Preisträgerin, auf die Förderung durch den „Karin-Biermann-Preis für Schlesienforschung der Stiftung Kulturwerk Schlesien“ in der Veröffentlichung

an geeigneter Stelle (Titelblattrückseite, Einführung o. ä.) hinzuweisen. Die Stiftung Kulturwerk Schlesien kann auf ihren medialen Plattformen und gegenüber Dritten mit der Förderung der Publikation für sich werben. Der Preis wird in einem feierlichen Rahmen verliehen, in dessen Verlauf der Preisträger oder die Preisträgerin seine/ihre Arbeit vorstellt.

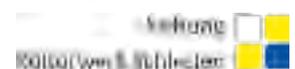
Bewerbungen, gern auch von Autorinnen und Autoren selbst, oder Hinweise auf Arbeiten, die hierfür in Frage kommen, erbitten wir unter info@kulturwerk-schlesien.de, Stichwort „Karin-Biermann-Preis 2024“. Für Fragen rund um den Bewerbungsprozess steht Ihnen Lisa Haberkern unter lisahaberkern@kulturwerk-schlesien.de zur Verfügung. Den vollständigen Ausschreibungstext finden Sie auch auf unserer Homepage.

ANKÜNDIGUNG: SKWS-JAHRESTAGUNG 2024 UMBRÜCHE UND KRISEN IM 19. UND 20. JAHRHUNDERT IN SCHLESIEN

Multiperspektivische Betrachtungen von Ausnahmesituationen und ihren Auswirkungen am Beispiel Schlesiens

31.5.–2.6.2024 – Gästehaus Abtei Münsterschwarzach

Alle Informationen finden Sie auf unserer Homepage.



Aus dem Leben der Stiftung Kulturwerk Schlesien

Veränderung im Stiftungsrat – Kontinuität im Vorstand

2023 waren turnusgemäß Neuwahlen des Stiftungsrats und infolgedessen ebenfalls Neuwahlen des Vorstands anberaumt. Seit dem 28.7. ist Dr. Susanne Kokel die neue Vorsitzende des Stiftungsrats. Die Historikerin ist als wissenschaftliche Koordinatorin an der Universität Siegen tätig. Als Stellvertreterin steht ihr Viola Plump zur Seite, die sich für eine weitere Wahlperiode zur Verfügung stellte. Weitere Mitglieder des Stiftungsrats sind nunmehr Prof. Dr. Ryszard Kaczmarek, Historiker an der Schlesischen Universität in Kattowitz/Katowice, Ruth Nowak, Juristin und Vorstandsmitglied der LfA Förderbank Bayern und Stefan Rauhut. Letzterer war bereits im Gremium vertreten, die beiden zuvor genannten wurden diesem erstmals gewählt. Vollständig ist das Gremium jedoch nur mit seinen stellvertretenden Mitgliedern: Bei ihnen handelt es sich um Dr. Magdalena Gebala (Deutsches Kulturforum östliches Europa), Dr. Tomasz Jabłocki (Universität Breslau/Wrocław), Dr. Klara Kaczmarek-Löw (freischaffende Kunsthistorikerin), Christopher Schmidt-Münzberg (Architekt, Vorsitzender des VSK e. V.) und Dr. Renata Skowrońska (Leiterin der Polnischen Historischen Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg). Der neue Stiftungsrat wird in dieser Zusammensetzung für die nächsten drei Jahre die Geschicke der Stiftung leiten und waltete bereits in einer ersten Sitzung seines Amtes, indem er den Vorstand

wählte. Hier freuen wir uns, Ihnen mitteilen zu können, dass weiterhin Ministerialdirigent a. D. Paul Hansel dem Vorstand vorsitzt und von seinen Vorstandskollegen Prof. Dr. Roland Gehrke (stellv. Vorsitzender, Historiker an der Universität Stuttgart) und Dr. Christian Speer (Historiker an der Universität Halle) in der Arbeit unterstützt wird. Denjenigen unter Ihnen, die die Stiftung seit längerem begleiten, fiel sicher bereits auf, dass sich in den Reihen des Stiftungsrats personell viel Veränderung ergab: Der ehemalige Stiftungsratsvorsitzende Prof. Dr. Karl Borchardt (Monumenta Germaniae Historica), Dr. Markus Bauer (ehemaliger Direktor des Schlesischen Museums zu Görlitz) und unser ehemaliger Geschäftsführer Dr. Ulrich Schmilewski haben sich jeweils nach einem langfristigen, intensiven Engagement für die Stiftung aus diesen Rollen zurückgezogen. In den Reihen der stellvertretenden Mitglieder schieden Dr. Brigitte-Ulrike Hainlein und Prof. Dr. Andreas Klose aus, letzterer ist Ihnen auch als Autor von Kulturspiegel-Beiträgen bekannt. Allen nunmehr ehemaligen Mitgliedern des Stiftungsrats hat die Stiftung vieles zu verdanken. Für die Zeit, die Mühen, die Ideen, das Zupacken, Mahnen und Mitdenken, das im Ehrenamt geleistet wurde und wird, ist die Stiftung allen zu großem Dank verpflichtet.

Im Sinne der Stiftungsarbeit wünschen wir allen neuen und wiedergewählten Amtsträgern drei erfolgreiche Jahre!

Orgelrenovierung in der Kirche Wang abgeschlossen

Spenden ermöglichten die Renovierung der Orgel der mittelalterlichen Stabholzkirche.

Im letzten Heft berichteten wir bereits darüber, dass es Pfarrer Edwin Pech dank zweier Privatspenden sowie eines großzügigen Beitrags des Vereins der Freunde und Förderer der Stiftung Kulturwerk Schlesien gelang, die Renovierung der Orgel der Kirche Wang in Brückenberg/Karpacz zu finanzieren. In der Zwischenzeit kamen diese Arbeiten zum Abschluss, und am 13.10.2023 wurde

zum Dankkonzert anlässlich des Empfangs der Orgel geladen, an dem Viola Plump, die erste Vorsitzende des SKWS-Fördervereins, teilnahm. Im Zentrum stand die Orgel, gespielt und vorgestellt von Marcin Armański. Ebenfalls am Konzert beteiligt waren der Posaunenchor aus Kamenz und die Kantorei St. Marien aus Kamenz unter der Leitung von Michael Pöche.

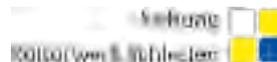
AUSSCHREIBUNG: FÖRDERUNG VON DRUCK- UND ÜBERSETZUNGSKOSTEN

Vergeben wird ein Zuschuss für Druck- oder Übersetzungskosten für ein Buchprojekt mit Schlesienbezug.

Fördersumme: maximal 1.000 €

Bewerbungsschluss: 29.2.2024

Alle Informationen zum Bewerbungsprozess entnehmen Sie bitte unserer Homepage.



Stellenausschreibung: Stiftungsverwaltung und Büroorganisation

Zum 15.5.2024 sucht die Stiftung Kulturwerk Schlesien in Würzburg einen Mitarbeitenden (m/w/d) im Bereich Verwaltung und Büroorganisation.

Wir sind eine Stiftung, die seit 1952 Kultur und Geschichte der europäischen Region Schlesien in Deutschland, Polen und Tschechien mit Blick auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft bewahrt, vermittelt und fördert. Die Stiftung bietet einen Arbeitsplatz in einem abwechslungsreichen Tätigkeitsfeld. Schwerpunkte Ihrer Aufgaben liegen in den Bereichen der allgemeinen Büroorganisation und -kommunikation, der Verwaltung und Abrechnung von Drittmitteln und der Organisation und Nachbereitung von Veranstaltungen. Ein gutes Sprachgefühl und Freude an schriftlicher und mündlicher Kommunikation sowie Offenheit für die enge Zusammenarbeit in einem kleinen hauptamtlichen und ehrenamtlichen Team und mit den Vertreterinnen und Vertretern der Stiftungsgremien werden vorausgesetzt. Wir freuen uns auf einen strukturiert und eigenverantwortlich arbeitenden Kollegen (m/w/d), der sich für die Themen der Stiftungsarbeit interessiert. Über das Spektrum der Tätigkeiten der Stiftung Kulturwerk Schlesien informieren Sie sich bitte unter www.kulturwerk-schlesien.de.

Bewerbungen von Schwerbehinderten werden bei gleicher Eignung und Befähigung bevorzugt berücksichtigt. Frauen werden nachdrücklich aufgefordert, sich zu bewerben.

Anforderungen:

- Sicherer Umgang mit gängigen IT-Anwendungen (u. a. Microsoft 365, WordPress)
- Kenntnisse/Erfahrung in moderner Bürokommunikation und -organisation
- Kenntnisse im Bereich der Mittelverwaltung und -abrechnung
- Sehr gute (verhandlungssichere) Kenntnisse der deutschen und gute Kenntnisse der englischen

Sprache (in Wort und Schrift), Kenntnisse des Polnischen wären wünschenswert

- Sicherheit in der Kommunikation (mündlich, schriftlich und telefonisch)
- Fähigkeit, selbstständig innerhalb des eigenen Aufgabengebiets zu agieren
- Freude an der Beschäftigung mit der Kultur und Geschichte Schlesiens
- Pflege der Homepage und der Social-Media-Plattformen der Stiftung

Die Vergütung erfolgt je nach Aufgabenübertragung und Erfüllung der persönlichen Voraussetzungen bis zur Entgeltgruppe 8 TV-L.

Stundenumfang:	20 Stunden/Woche
Bewerbungsschluss:	31.1.2024
Arbeitsbeginn:	15.5.2024

Bewerbungsgespräche werden voraussichtlich im Zeitraum vom 4. bis 8. März 2024 geführt. Bitte geben Sie in Ihrer Bewerbung an, ob Sie in diesem Zeitraum für ein persönliches Kennenlernen in Würzburg zur Verfügung stehen.

Ihre Bewerbung (mit Motivationsschreiben, Lebenslauf und Referenzen in einem PDF-Dokument mit maximal 5 MB) nehmen wir per E-Mail unter bewerbung@kulturwerk-schlesien.de entgegen.

Mit Fragen rund um die Bewerbung wenden Sie sich gerne an Lisa Haberkern, Geschäftsführerin der Stiftung, unter lisahaberkern@kulturwerk-schlesien.de.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

Ankündigung: Schlesien-Exkursion

Auf den Spuren der schlesischen Nobelpreisträger im 20. Jahrhundert

2. Juni – 9. Juni 2024

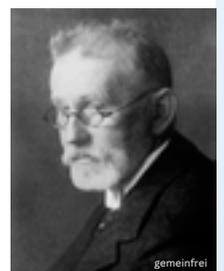
Alle Informationen rund um die Exkursion 2024 finden Sie auf der Homepage der SKWS im Bereich „Freunde und Förderer“ oder Sie nutzen den QR-Code, um direkt dorthin zu gelangen.



gemeinfrei



Foto: Hugo Erfurth, gemeinfrei



gemeinfrei



Die Teilnehmenden
des 7. Schlesien-
Kolloquiums
© OSLM

CHRONIK

7. Schlesien-Kolloquium 2023 in Ratingen

Tagungsbericht vom Nachwuchsforum für Schlesienforschung

Am 27. und 28. Oktober 2023 fand das 7. Schlesien-Kolloquium am Oberschlesischen Landesmuseum in Ratingen (Hösel) statt. Die Tagung für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler mit schlesischem Forschungsthema fand erstmals 2016 in Herrnhut (Sachsen) statt. 2023 war nun erstmals das Oberschlesische Landesmuseum in Ratingen der Veranstaltungsort.

Die Konferenz richtete sich an fortgeschrittene Studierende und Promovierende sowie Post-Docs aller wissenschaftlichen Fachrichtungen. Sie waren eingeladen, ihre aktuellen Forschungsarbeiten mit Schlesienbezug zu präsentieren, Ideen auszutauschen und ihre Netzwerke zu erweitern.

Zu Beginn richteten zunächst die Veranstalter Dr. David Skrabania, Direktor des Oberschlesischen Landesmuseums, Agnieszka Bormann, Kulturreferentin für Schlesien am Schlesischen Museum zu Görlitz, und Lisa Haberkern von der Stiftung Kulturwerk Schlesien ihre Grüße aus und wünschten eine erfolgreiche Tagung.

Den Anfang machte Jannik Gorewoda mit einem Vortrag zum mittelalterlichen Görlitz. Im von Dr. Andrzej Michalczyk geleiteten Panel zur Geschichte Schlesiens stellte Gorewoda einen Bezug zwischen Mittelalter und Gegenwart her, indem er die Frage stellte, wie mit Krisen in einer Gesellschaft umgegangen wurde, die sich derer weitaus bewusster als dies in der heutigen Zeit der Fall sei.

Im zweiten Vortrag des Geschichtspanels stellte Luisa Jagusch das Buch „Ludowa historia Polski“ von Adam Leszczyński vor, das sich mit der Geschichte der „90 Prozent“ des polnischen Volkes beschäftigt. Das Buch

behandelt weder Kriege noch Aufstände, sondern wie deren Folgen die Beziehungen zwischen den Menschen in Polen, „den Polen, Juden, Ukrainern und anderen Minderheiten“, verändert haben. Jagusch stellte heraus, dass die Publikation es verfehle, die Peripherie zu beleuchten. Schlesien komme in dem Buch praktisch nicht vor.

Im zweiten Teil des Tages moderierte Dr. Gregor Ploch das Panel, das sich mit Identität in Schlesien auseinandersetzte. Dr. Jerzy Gorzelik sprach zur Schrotholzkirche als geteiltem Erinnerungsort und zeigte auf, dass die für Oberschlesien typischen Kirchenbauten Schlüsselemente der oberschlesischen Kulturlandschaft seien und Bedeutungsträger innerhalb konkurrierender nationaler Narrative. Sowohl für das liberale als auch das konservative Lager war die Schrotholzkirche vor 1945 ein Bezugspunkt. Und auch nach 1945 bildete sie ein beliebtes Motiv, sowohl in der staatlichen polnischen Erinnerungspolitik als auch in den Kreisen der Heimatvertriebenen.

Wiktoria Tombarkiewicz referierte anschließend über polnische Identität und Kultur Schlesiens. Der Untersuchungszeitraum ihrer Studie ist rund um die Feiern des „Polnischen Millenniums“ 1956–1967 angesiedelt, in der sich der Konflikt zwischen kommunistischem Staat und katholischer Kirche besonders zuspitzte. Tombarkiewicz spürt Fragen nach, wie der polnische Staat in dieser Zeit versuchte, das „Polentum“ in Schlesien zu verbreiten und wie der Blick aus anderen polnischen Regionen auf Schlesien beschaffen war. Dies diskutierte Tombarkiewicz anhand eines umfangreichen Quellenkorpus.

Zum Abschluss des ersten Tages präsentierte Filmproduzent Ronald Urbanczyk zwei seiner Werke (Kamie-

nica. das Haus, DE/PL 2006 und Leben an der Oder-Neiße. 30 Jahre deutsch-polnische Grenzleidenschaft, DE/PL 2021) und stand danach für Fragen zur Verfügung.

Der zweite Tag begann mit dem Panel Sprache/Kommunikation/Diskurs, das von Dr. Rafał Biskup moderiert wurde. Zunächst referierte Izabela Paszko zu informellen Kommunikationsformen wie Witzen, Gerüchten und Liedern in Oberschlesien zur Zeit der NS-Herrschaft und die Wechselwirkung dieser mit offiziellen Informationen. Paszko zeigte gewinnbringend auf, wie das Terrorregime die informelle Kommunikation beeinflusste.

Marta Magdalena Kaczmarczyks sprachwissenschaftlich orientierter Vortrag behandelte anschließend die schlesische Varietät und die Bemühungen darum, diese zu einer anerkannten Regionalsprache aufwerten zu lassen. Untersucht wurde der Diskurs auf Twitter (heute X) zur Erklärung Donald Tusks im März 2023, auch ebenjenes Ziel zu verfolgen.

Lisa Haberkern moderierte in der Folge das letzte Panel, das sich mit der Kultur Schlesiens beschäftigte. Anna Maja Michalska beschloss die Vortragsreihe mit einem Referat zu schlesischen *alba amicorum* im 18. und frühen 19. Jahrhundert. *Alba amicorum* waren eine Art Stammbücher, die zu dieser Zeit im Freundes- und Bekanntenkreis herumgereicht wurden und die mit künstlerischer Freiheit gestaltet werden konnten. Michalska wertete die Stammbücher als bisher von der Forschung vernachlässigte Quellen gewinnbringend aus.

Am Ende der Konferenz fasste Prof. Krzysztof Ruchniewicz die Ergebnisse der Tagung zusammen und hob besonders die Zahl der Schlesienforscherinnen hervor, die wesentlich höher ausfalle als noch vor einigen Jahren.

2024 findet das 8. Schlesien-Kolloquium am Schlesischen Museum zu Görlitz statt.

Marius Hirschfeld

73. Wangener Gespräche und Eichendorff-Literaturpreis

Kunst, Literatur und herausragende Lesungen

Die 73. Wangener Gespräche vom 13. bis 15. Oktober 2023 boten den Besucherinnen und Besuchern ein vielfältiges, wunderbar kuratiertes Programm, das sich Kunst, Literatur, Musik und dem Medium des Dokumentarfilms widmete – Schlesien stand dabei überall im Mittelpunkt. Am Freitag eröffnete Johannes Rasim (Werl), der erste Vorsitzende des Wangener Kreises – Gesellschaft für Literatur und Kunst „Der Osten“ e. V., die diesjährigen „Gespräche“ im Giebelsaal der städtischen Galerie in der Badstube in Wangen. Der Leitsatz, unter dem zu den 73. Wangener Gesprächen eingeladen wurde, lautete „Was man liebt, kann nie vergehen ...“, ein Zitat von Max Herrmann-Neiße. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden bereits von der Ausstellung „Letzte Generation(en)“ willkommen geheißen, die der Sammler Helmut Scheunchen (Esslingen) kuratierte. In die Schau führte Johannes Rasim gemeinsam mit Helmut Scheun-

chen ein, der anschließend die Kunstwerke – allesamt Teil seiner Ostdeutschen Studiensammlung – besprach und interessante Einblicke in die Werke und zu den Künstlerbiographien vermittelte. Danach las das langjährige Mitglied des Wangener Kreises Harald Gröhler (Berlin) aus seinem essayistisch-biografischen Buch „Dichter! Dichter! So begegneten sie mir“ (ISBN 978-3-826-06884-3) und seinem neuen Werk „Kleppermühle“ (ISBN 978-3-826-07532-2). Einer liebgewonnenen und sehr geschätzten Tradition folgend lud im Anschluss der Oberbürgermeister der Stadt, Michael Lang, im Rathaus anlässlich des schlesischen Kulturfestes zum Empfang. Hieran schloss sich ein letzter Programmpunkt an: Ein Konzert des slowenischen A-cappella-Sextetts „INGENIUM“, das als Altstadtkonzert in der Stadtpfarrkirche zu erleben war.

Am Samstag machten Dr. Gerhard Schiller (Selters im Westerwald) und Johannes Rasim den Auftakt mit einem Vortrag rund um die Mundarten Schlesiens. Die Besonderheiten und Vielfalt wie auch die graduellen Veränderungen innerhalb der Region wurden fundiert und zugleich unterhaltsam eingeordnet. Im Anschluss daran konnte bei Anwesenheit der Autorin der Dokumentarfilm „Los Schicksal“ gezeigt werden. Die bewegende Arbeit der Journalistin Joanna Mielewczyk-Gawel (Ottobrunn und Breslau/Wrocław), die mit ihrer Radiosendung und ihren Büchern von Geschichten über Breslauer Wohnungen einen überregionalen Bekanntheitsgrad erlangte, setzt sich mit den Lebensgeschichten eines deutschen und eines polnischen Zeitzeugen auseinander, die an Breslau zur Zeit des Zweiten Weltkriegs erinnern. Den Nachmittag rundete ein Gespräch zwischen dem heutigen Vorsitzenden Johannes Rasim und der ehemaligen Vorsitzenden Monika Taubitz ab, das sich der Geschichte des Wangener Kreises widmete. Am Samstagabend öffnete die Stadtbücherei im Kornhaus ein erstes Mal ihre Türen für die Wangener Gespräche: Der Eichendorff-Lite-

Der Vorsitzende Johannes Rasim mit der ehemaligen Vorsitzenden Monika Taubitz im Gespräch über die Geschichte des Wangener Kreises.
© SKWS



raturpreisträger des Jahres 2012, Catalin Florescu, las aus seinen Romanen „Zaira“ (ISBN 978-3-406-57029-2) und „Der Feuersturm“ (ISBN 978-3-406-78148-3), nahm die Besucherinnen und Besucher mit in die Welt seiner Protagonisten und vermittelte einen Einblick in seinen Schaffensprozess.

Der Tradition folgend bildete die Verleihung des Eichendorff-Literaturpreises den Höhepunkt der 73. Wangener Gespräche. Die vollständig anwesende Jury hatte entschieden, Uljana Wolf für ihre Lyrik auszuzeichnen. Stefanie Kemper begrüßte als Juryvorsitzende die Anwesenden, die sich wiederum in der Wangener Stadtbücherei im Kornhaus eingefunden hatten und stellte die Laudatorin, die Lyrikerin Dagmara Kraus, vor. Deren Darstellung des Schreibens von Uljana Wolf leitete das Publikum in die Sprachwelt der Preisträgerin und in den Kosmos ihres Neulings „muttertask“ ein. Paul Hansel, der Vorstandsvorsitzende der SKWS, hatte im Anschluss daran die schöne Aufgabe, den mit 5.000 Euro dotierten Preis, den die SKWS finanziert, zu überreichen und das Wort an Uljana Wolf zu übergeben, die aus ihren Lyrikbänden „kochanie ich habe brot gekauft“ (ISBN 978-3-937-44516-8) und „muttertask“ (ISBN 978-3-948-33622-6) las. Musikalisch begleitet wurde die Feierstunde durch das Malinconia-Ensemble unter Leitung von Helmut Scheunchen.

Abschließend gilt es über eine relevante Weichenstellung zu berichten, die die Mitglieder des Wangener Kreises im Rahmen ihrer Mitgliederversammlung am Samstagvormittag vornahmen: Die anwesenden Mitglieder stimmten im 73. Jahr des Bestehens des Vereins für die Auflösung dieser Rechtsform. Aber: „Was man liebt, kann nie vergehen ...“ – bereits im Vorjahr hatten die Mitglieder anberaunt, dass über Alternativen und neue Wege zu beraten sei. Diesem Wunsch folgend traten der Vorstand des Wangener Kreises mit der Stadt Wangen und der SKWS in den Austausch. Sowohl die Stadt Wangen im Allgäu als auch die SKWS räumen der Veranstaltung und dem renommierten Literaturpreis einen hohen Stellenwert ein und haben sich darauf verständigt, an beiden wichtigen Traditionen festzuhalten. Wangen und die schlesische Kulturszene sind seit der Nachkriegszeit zu einem Begriffspaar geworden, von dem wir uns nicht trennen wollen, so dass wir uns freuen, Ihnen schon jetzt mitteilen zu können, dass es auch im kommenden Herbst einen Termin in Wangen geben wird, zu dem wir unter neuem Namen, aber mit einem Bewusstsein für gewachsene Strukturen einladen werden. Alle Informationen werden wir auf unserer Homepage zur Verfügung stellen und Sie auch im Schlesischen Kulturspiegel auf dem Laufenden halten.

Lisa Haberkern

Einführung der Reformation in Schlesien vor 500 Jahren

Paul Hansel zum 26. November 2023

Am 20. Mai 1523 bat der Breslauer Rat in Übereinstimmung mit Bischof Jacob von Salza (reg. 1520 bis 1539) den aus Nürnberg stammenden Prediger Johannes Hess (1490 bis 1547), den Predigtstuhl an der Stadtkirche Maria Magdalena anzunehmen, da sie vernommen haben, dass er „das Wort Gottes und die wahre christliche Schrift lauter und unverrückt predige“. Hess stand dem Humanismus nahe, der in Deutschland um Reformen, auch des kirchlichen Lebens, bemüht war. So auch der bedeutendste Humanist dieser Zeit, Erasmus von Rotterdam, der allerdings nicht der neuen und von vielen Humanisten begrüßten Reformation Luthers folgte, sondern um eine Reform der Alten Kirche bemüht war. Auch Hess hatte sich noch nicht eindeutig für Luthers Reformation entschieden, obgleich er bei seinem Aufenthalt in Wittenberg Luther und Philipp Melancthon kennengelernt hatte.

Die Alte Kirche aber hatte nach Auffassung der meisten Humanisten die reine Lehre entstellt. Unentschieden, welchen Weg er gehen sollte, hatte sich Hess 1520 in Breslau die Priesterweihe spenden lassen. Melancthon und auch Caspar von Schwenckfeld (1489 bis 1561), der zu dieser Zeit noch ein eifriger Anhänger Luthers war, bestimmten Hess dann wohl auch, sich für Luthers Reformation zu entscheiden. Am 21. Oktober 1523 fand seine Einführung als Prediger und Pfarrer an St. Maria Magdalena statt. Damit fand nun auch in Schlesiens Hauptstadt die Lehre Luthers Eingang, nachdem schon ein Jahr zuvor in Goldberg, Freystadt und auch Liegnitz

im Sinne Luthers gepredigt worden war, ohne dass allerdings an der altkirchlichen Liturgie viel geändert wurde.

Gegen Luthers Lehre hatte sich eindeutig der Landesherr und König von Böhmen Ludwig II. (reg. 1516 bis 1526) ausgesprochen, und auch der bedeutendste Fürst Schlesiens, Herzog Friedrich II. von Liegnitz (reg. 1498 bis 1547), war zunächst gegen Luthers Lehre eingestellt. Doch hatte er sich dann unter dem Einfluss seines Hofrats Caspar von Schwenckfeld sowie durch ein eifriges Bibelstudium ab 1522 der neuen Lehre zugewandt, nachdem er erkannt hatte, welcher „gewaltigen Irrung, Betrugs und Zusatzes“ sich die Alte Kirche hier schuldig gemacht hatte, wodurch die Christenheit „vom göttlichen Wort und rechtschaffenem Gottesdienst auf eigene erdachte Werk und Weise in gutem Schein und falschem Trost abgeführt“ worden sei. So seine neue Erkenntnis nach dem Bibelstudium. In seiner Schrift ‚Ermahnung des Mißbrauchs‘ forderte Schwenckfeld seinen Landesherrn Friedrich II. 1524 auf, in seinen Landen die Reformation durchzuführen. In Liegnitz selbst wurde 1524 nun nicht nur gemäß Luthers Lehre gepredigt, sondern auch die Kelchkommunion für Laien eingeführt. Diese war in Schlesien bis dahin verpönt, da sie von den Hussiten eingeführt worden war, die man in Schlesien entschieden ablehnte.

Mit dieser liturgischen Neuerung war der Bruch mit der Alten Kirche nun offenkundig. Caspar von Schwenckfeld, bis dahin der Promotor der lutherischen Bewegung

in Schlesien, entzweite sich allerdings wegen seiner Abendmahlaufassung mit Luther und auch Melancthon, so dass er nun mit den Theologen aus dem Liegnitzer Umfeld eine eigene reformatorische Bewegung ins Leben

rief, die sogenannten Schwenckfelder, die in Schlesien zahlreiche Anhänger fand.

Arno Herzig

Ende Teil 1: Den zweiten Teil des Artikels lesen Sie in der nächsten Ausgabe des Schlesischen Kulturspiegels.

„Medicus Silesiacus“ Caspar Schwenckfeldt (1563–1609)

Der IV. und letzte Teil der Serie des Medizinhistorikers Dr. Aleš Verner

„Weil dann Gott der Herr / vnser liebes Vaterlandt [Schlesien] / auch mit dergleichen Kleynod begabet / in dem Er in den Sudödischen Gebürgeñ deß Hirschbergischen Weichbildes einen heilsamen vnd sehr kräftigen Warmen Brunnen aus der Erden quellen lest / welcher weit vnd ferr in frembden Ländern bekandt / [...] als ein nützlichs Mittel ist besucht vnd gebraucht worden: Dadurch jhrer viel / Jnwohner vnd Außlendische / Arme vnd Reiche / Hohes vnd Niedriges Standes / Mann vnd WeibesPersonen / von grossen / langwirigen vnd gefährlichen Kranckheiten vnd Schäden / welche kein Medicus noch Chirurgus heilen können / nechst verleihung Göttlicher Hülffe / sind entlediget worden. [...] Habe derowegen in Betrachtung dessen auff embsiges vnd vielfaltiges anhalten Fürnemer Herren vnd guter Freunde mich dazu vermögen lassen / von diesem Warmen Brunnen einen kurtzen Bericht / so viel ich in die 18. Jahre / durch Gottes hülffe habe erforschen vnd auffmercken können / gemeinem Vaterlande zu gute / schlecht / einfeltig zuzeichnen / vnd in Druck zuverfertigen / damit die jenigen / welche an ferren abgelegenen Orthen wohnen / sich auch darinnen ersehen könten / ob es jnen zuträglichen / oder nicht.“

Diese Zeilen über das Thema wie auch die Entstehungshintergründe entstammen direkt der Feder Caspar Schwenckfeldts, und zwar der Vorrede zu seiner ‚Hirschbergischen Warmen Bades Beschreibung‘ als der dritten, diesmal volkssprachigen Facharbeit des Gelehrten mit ausdrücklich schlesischem Schwerpunkt. Die heilquellenkundliche Abhandlung über Warmbrunn bei Hirschberg/Cieplice Śląskie-Zdrój wurde als Editio princeps zunächst im Jahre 1607 in der Görlitzer Offizin des Johann Rhambaw gedruckt, 1619 bei Georg Opitz in Hirschberg 1708 (s. I.) und schließlich 1710 in

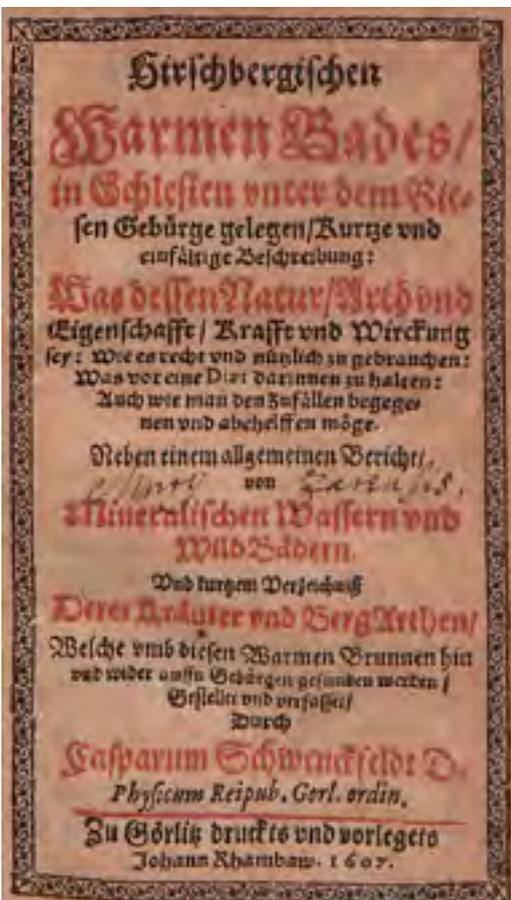
einer Bearbeitung neu aufgelegt, weil dieses „Büchlein [...] nunmehr also distrahiert vnd verkaufft worden / das deren nicht wol eines mehr zubekommen / vnd ist eine gutte geraume zeit her viel fragens vnd wünschens darnach gewesen“. Über den Inhalt sowie die Strukturierung der Schrift gibt der Verfasser selbst an: „Damit es aber ordentlichen möge gehandelt werden / wird dieser ganze Bericht in Vier Theyl vnterschieden / vnd zum Ersten vorher gesetzt / zu besserer Nachricht ein allgemeiner / kurtzer discurs von den Mineralischen Brunnen vnd Wildbädern. Darnach wird das Hirschbergische Warmebad beschrieben / vnd desselben Vrsprung / Halt / Arth / Eigenschafft / Wirckung vnd rechter Gebrauch erkläret. Hierauff folgen bequeme vnd nützliche Ertzneyen / mit welchen man sich zum Bade bereiten / Auch wie man den Zufällen / welche sich offermalen bey den BadeGästen pflegen zu erregen / begegnen vnd abhelffen könne. Endlich wird ein kurtz Verzeichniß derer Mineralien / Metallen / Berggewächsen vnd Kräuter / welche vmb dieselbige Gegend / vnd auff den nahegelegenen Gebürgeñ wachsen / daran gehencket.“ Der vermittelte Wissensstoff und dessen Aufbau entsprechen zwar allgemein den Traditionen der italienischen Balneologie, jedoch ist bei dieser wegweisenden, laiendidaktisch konzipierten Monographie anzumerken, dass wir es hier – nach unserer derzeitigen Kenntnis – mit einer der frühesten Beschreibungen des Bades bei Hirschberg und vornehmlich dem ältesten volkssprachigen balneologischen Druck Schlesiens überhaupt zu tun haben. Zudem lässt sich die im vierten „Theyl“ behandelte Naturkunde als eine der sehr frühen deutschsprachigen Darstellungen der Pflanzen und Mineralien einer geschlossenen deutschen Kulturregion betrachten.

Ein klassischer Vertreter seiner Zeit

Caspar Schwenckfeldt war mit Sicherheit ein klassischer Vertreter seiner Zeit, ein Gelehrter, welcher sein tiefgreifendes Wissen an elitären Hochschulen des Abendlandes erwarb und diese Kenntnisse dann im Dienste der Heimat wie auch am Nächsten gebrauchte. Durch sein schriftstellerisches Schaffen und seine wissenschaftliche Tätigkeit konnte er wesentlich dazu beitragen, dass Schlesien zu einer „res publica literaria“ wurde. Es wäre nur wünschenswert, wenn diesem seinerzeit hoch angesehenen Mediziner und eifrigen Naturforscher heutzutage mehr gedacht werden würde, zum Beispiel in Form von Gedenktafeln an den Orten, welche mit seinem Namen fest verbunden sind. Eine solche Inschrift-Platte existierte übrigens einst am Hirschbergischen Ärztehaus.

Aleš Verner

Titelblatt des Druckes ‚Hirschbergischen Warmen Bades Beschreibung‘. Abdruck mit freundlicher Erlaubnis der Wissenschaftlichen Bibliothek in Olmütz



Lyrikerin Therese Chromik feierte ihren 80. Geburtstag

Eine gebürtige Liegnitzerin, deren Sprachtalent begeistert!

Therese Chromik ist Ihnen als Leserinnen und Leser des Schlesischen Kulturspiegels nicht zuletzt als erste Edith-Heine-Lyrikpreisträgerin bekannt. Anlässlich ihres 80. Geburtstags wollen wir Ihnen diese beeindruckende Frau gerne nochmals vorstellen und dazu anregen, sich mit ihrem Werk zu befassen.

Die Autorin, die am 16.10.1943 in Liegnitz zur Welt kam, legte seit den 1990er Jahren ein beeindruckendes Werk vor: Fast 30 Veröffentlichungen, die zum Teil auch in polnischer Übersetzung vorliegen, die Herausgabe von etlichen Bänden, zumeist in Zusammenarbeit mit Bodo Heimann, sowie eine Vielzahl von Essays im Bereich der Literatur, Literatur- und Kulturwissenschaft in deutsch- und polnischsprachigen Veröffentlichungen und Beiträge zu Gedicht-Anthologien. Die Anerkennung, die ihrem Werk entgegengebracht wird, zeigt sich nicht zuletzt in den Literaturpreisen, mit denen die Autorin bedacht wurde. Auch Leserinnen und Leser in Polen und ihrer niederschlesischen Heimat schätzen ihr Werk. Somit scheint es geradezu logisch, dass Therese Chromik 2011 ihren Dokortitel von der Universität Breslau/Wrocław verliehen bekam.

Dass sich ihr Werk und Schaffen an die Welt wendet, wird auch dann deutlich, wenn wir den Blick auf die vielen

Werkstätten für kreatives Schreiben richten, die sie in ihrer norddeutschen Heimat sowohl für Schüler als auch Erwachsene ausrichtete. Die Gymnasialpädagogin verband so zwei Arbeitsbereiche miteinander und ebnete vielen Menschen den Weg in die Welt des Schreibens.

Zurück zu Therese Chromiks Lyrik. Zuletzt erschien der Band „Die Nachtigall und das Chaos“ (ISBN: 978-3-948682-45-3), über den Helmut Braun schreibt, dass wir die Autorin als Berichterstatterin erleben: Die Lyrik, die Therese Chromik in der Neuerscheinung darbietet, ist vom Zeitgeschehen geprägt und spart dementsprechend die schwierigen Themen der Gegenwart wie die Folgen von Coronapandemie und Klimawandel, aber auch Kriege nicht aus. Zugleich ist der prägende Optimismus in ihrem Schreiben nach wie vor präsent. Eine weitere Möglichkeit, Therese Chromiks Lyrik kennen zu lernen, bietet der Podcast mit dem wunderbar evidenten Namen „Jeden Sonntag ein Gedicht“.

Wir gratulieren der Autorin und hoffen, dass ihr beeindruckendes, verbindendes Werk weiter anwachsen und wirken wird.

Lisa Haberkern



Christian Andree – Zum 85. Geburtstag

Eine herausragende Forscherpersönlichkeit und ein geschätzter Freund der Stiftung Kulturwerk Schlesien

Im November feierte Prof. Dr. phil. et med. habil. Christian Andree seinen 85. Geburtstag. Der renommierte Medizinhistoriker kam am 28.11.1938 in Landsberg an der Warthe/Gorzów Wielkopolski zur Welt. In Folge des Zweiten Weltkrieges, nach der Flucht und mehrjährigen Lageraufenthalt lebte er mit seiner Mutter in der Oberlausitz, der Vater war im Russlandfeldzug gefallen. Im Anschluss an seinen Schulabschluss, den er in Niesky ablegte, nahm er 1957 an der Universität Halle ein Studium der evangelischen Theologie auf. Zwei Jahre später folgte die Flucht in die Bundesrepublik, wo er an den Universitäten Tübingen und Freiburg sowie an der Technischen und der Freien Universität in Berlin, an den Universitäten Mainz, Kiel, Köln und Bonn sein Studium fortsetzte und sich den historischen Wissenschaften widmete. Schon hier bildete er, neben vielen anderen Interessen innerhalb des Fachs, einen Schwerpunkt in der Medizingeschichte aus, der seine Laufbahn prägte.

Er habilitierte zum Thema „Virchows Weg von Berlin nach Würzburg“ an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und schlug damit einen Weg ein, der in der Herausgabe der Virchow-Gesamtausgabe mündete, mit der Christian Andree seit 1992 befasst ist. Die Bearbeitung erfolgt an der medizinhistorischen Forschungsstelle der Kieler Universität, die Christian Andree leitet.

An seiner Expertise zu Virchow ließ er die Leserinnen und Leser des Schlesischen Kulturspiegels mit seinem Beitrag „Die Oberschlesien-Erlebnisse Rudolf Virchows“ im Heft 2/2023 (S. 23 f.) teilhaben.

An Virchows Erkenntnisse über die sozialen Bedingungen, denen die oberschlesische Arbeiterklasse ausgesetzt war, erinnern wir 175 Jahre nach Erscheinen der „Mittheilungen über die in Oberschlesien herrschende Typhus-Epidemie“ auch deshalb, weil die Medizingeschichte sich hiermit befasst, die Ereignisse einordnet und zugänglich macht. Möglich wird diese Auseinandersetzung durch Forscherpersönlichkeiten wie Christian Andree.

Schöne Synergien aus wissenschaftlichem Expertentum, Liebe zu seiner schlesischen Heimat und Verbundenheit mit der SKWS ergaben sich bei der Co-Leitung von zwei der Schlesien-Exkursionen des Vereins der Freunde und Förderer. Bei der ersten Exkursion 2018 zum Thema „Schlesische Bäder – heute und früher Prießnitz, Schroth & Co.“ begeisterte er die Teilnehmenden mit seinem naturheilkundlichen medizinhistorischen Wissen insbesondere zu Vinzenz Prießnitz (1799–1851). Bei der Exkursion 2021 unter dem Titel „Das literarische Schlesien im Spiegel der Zeiten“ kamen sein Sammlungs- und Forschungsschwerpunkt zu Theodor Fontane zum Tragen. Fontanes Begeisterung für das Hirschberger Tal

und das Riesengebirge, Genius Loci für den erstmals in der Zeitschrift „Gartenlaube“ von Januar–März 1890 erschienenen Roman „Quitt“, bot ein von den Teilnehmenden hochgeschätztes literarisches Lebendigwerden dieses „zehnfach interessanten Landes“.

An dieser Stelle sei darauf verwiesen, dass weder die Bandbreite der Forschungsinteressen, von der Ur- bis hin zur Zeitgeschichte, noch die zahlreichen Bereiche, in denen er sich als Herausgeber und Autor betätigt, hier angemessen Erwähnung finden können. Eine Ausnahme machen wir in Bezug auf die „Streiflichter zur Geschichte Schlesiens“ von Christian Andree (ISBN: 978-3-929817-

10-2), die im Auftrag der SKWS durch Dietrich Meyer herausgegeben wurden und 2020 im Verlag der Stiftung erschienen. Dieser letzte Hinweis ist von besonderer Bedeutung: Wie Virchow ist Christian Andree mit Würzburg verbunden: Seit 1985 ist er Mitglied des Stiftungsrates (bis 2019 Kuratorium) und in den Jahren 1999 bis 2020 war er Mitglied des Stiftungsrates, von 2004 bis 2005 hatte er das Amt des Stiftungsratsvorsitzenden inne – für seinen wertvollen Einsatz und sein anhaltendes Engagement sind ihm die Stiftung und ebenso der Verein der Freunde und Förderer zu Dank verpflichtet.

Viola Plump und Lisa Haberkorn

NEUES AUS DEM HAUS SCHLESINIEN

Analog und digital

Neue Vermittlungsformate von HAUS SCHLESINIEN für Besucher und „Nichtbesucher“

Mit Smartphone auf Spurensuche im Hof und Park.
© HAUS SCHLESINIEN

Die Gründer des Vereins HAUS SCHLESINIEN wollten 1973 ein Zentrum aller Schlesier im Westen schaffen: Hier sollten sich Menschen begegnen, Traditionen gepflegt und schlesisches Kulturerbe bewahrt und vermittelt werden. Auch wenn man schon damals für alle Interessenten offen war und die einheimische Bevölkerung stets willkommen war, waren die Schlesier und ihre Familien

die Hauptzielgruppe. In die seit Mitte der 1980er Jahre regelmäßig gezeigten Ausstellungen kamen überwiegend Menschen, die sich an die Heimat erinnern oder ihren Nachkommen zeigen wollten, wo ihre Wurzeln liegen. Um die Nachfolgenerationen an das Haus zu binden, neue Zielgruppen zu erschließen und auch „Nichtbesucher“ für die Arbeit von HAUS SCHLESINIEN zu interessieren, braucht es zusätzliche Anreize.

Die Kinder- und Enkelgeneration stellt heute andere Fragen, ihre Erwartungen an eine Ausstellung über die Kultur und Geschichte Schlesiens sind nicht dieselben, ihr Vorwissen zu den Zusammenhängen von Flucht und Vertreibung und den Geschehnissen nach 1945 sind heterogener und oft nur rudimentär und sie suchen andere Begegnungen. Seit einigen Jahren bietet HAUS SCHLESINIEN deshalb unter dem Titel „Oma kommt aus Schlesien“ bzw. „Opa lebt in Schlesien“ Seminare an, bei denen Angehörige der Kinder- und Enkelgenerationen zusammentreffen, der schlesischen Vergangenheit der eigenen Familie nachspüren, ihre eigenen Wurzeln suchen oder einfach nur das durch den Heimatverlust bedingte Verhalten der Eltern besser verstehen lernen.

Ein wesentlicher Schritt, um den veränderten Erwartungen an Inhalte und Ausrichtung der Ausstellung und den heutigen Seh- und Lerngewohnheiten Rechnung zu tragen, war die Neugestaltung der Dauerausstellung. Mit der nun deutlich moderneren und interaktiven Präsentation ist es gelungen, insbesondere auch bei jüngeren Menschen ein vertieftes Interesse zu wecken und sie zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit den dargebotenen Themen anzuregen. Außer den Medienstationen und Bildschirmen in Dauer- und Sonderausstellung zählen dazu auch Mitmachstationen und ein Audioguide, der für Kinder sowie Erwachsene einzelne Exponate näher erläutert.

All diese Angebote nimmt jedoch nur wahr, wer bereits das Museum aufgesucht hat. Die gleichsam größere Herausforderung besteht also darin, die Menschen anzusprechen und für die Arbeit von HAUS SCHLESINIEN zu interessieren, die bislang nicht ins Museum kommen, vielleicht nicht einmal von seiner Existenz wissen. Die-



se potentiellen Besucher gilt es in ihrer Erfahrungswelt abzuholen und mit niederschweligen Angeboten für das Thema zu interessieren. Um neue Zielgruppen zu erreichen, hat HAUS SCHLESIEIEN deshalb bereits einige zusätzliche Vermittlungsangebote vor Ort und online geschaffen.

Um einen niederschweligen Einstieg zu ermöglichen, eignen sich die im Außengelände sichtbaren Erinnerungsstücke und Kunstwerke, wie zum Beispiel zwei originale Fluchtwagen oder die einstige Kirchenglocke aus Löwenberg. Sie fallen im Vorbeigehen ins Auge und machen neugierig. Eine eigens von HAUS SCHLESIEIEN konzipierte virtuelle Rallye, die über das eigene mobile Endgerät abgerufen werden kann, rückt zwölf dieser Objekte ins Blickfeld. Es ist ein erster Anknüpfungspunkt, über den idealerweise nicht nur Informationen zum Objekt selbst, sondern Wissen über Schlesien allgemein vermittelt werden kann. Die internetbasierte Rallye kann ohne Anmeldung oder Herunterladen irgendwelcher Apps ganz einfach über das Scannen eines QR-Codes genutzt werden und lädt jeden ein, in Hof und Park auf Entdeckungstour zu gehen und dabei sein Wissen zu testen bzw. zu erweitern. Die Rallye bietet zwei Level: eine Juniortour, die vor allem für Kinder und Einsteiger geeignet ist, und eine Tour für Fortgeschrittene, die auch Schlesienkenner noch ein bisschen herausfordert. Für alle, die doch lieber direkt wissen wollen, was sie vor sich haben und den Geist weniger anstrengen möchten, gibt es auch einen frei verfügbaren Audioguide, der ebenfalls zu einzelnen Objekten, aber vor allem zu dem Gebäude und der Geschichte des Vereins HAUS SCHLESIEIEN Informationen liefert. Beide Angebote bieten einen niederschweligen Zugang, sind unabhängig von Öffnungszeiten, kostenlos und können von jedem jederzeit genutzt werden. Zugleich verweisen sie auf die weiteren Angebote und laden zum Besuch von Museum und Bibliothek ein.

Mit der Rallye wird auch eine weitere wichtige Zielgruppe angesprochen: Schulklassen. Durch den spiele-

rischen Charakter bietet sie einen guten Einstieg bzw. eine Ergänzung zu Führungen und anderen Vermittlungsangeboten, da die Schüler hier selbst aktiv werden müssen. Die digitalen Angebote sind darüber hinaus auch ortsunabhängig und können von den Lehrkräften bereits vorab durchgesehen und genutzt werden. Dadurch kann ein passgenaues Programm abgestimmt bzw. können die Schüler besser auf den Besuch vorbereitet werden. Zur Vor- und Nachbereitung von Ausstellungsbesuchen dient auch das von HAUS SCHLESIEIEN ins Leben gerufene Onlineportal „Academia-silesia“ (www.academia-silesia.eu). Diese für die Arbeit mit den polnischen Studentengruppen konzipierte Onlineplattform – entstanden während der Coronapandemie – bewährt sich auch in der Zusammenarbeit mit Schulen: ergänzend zu Präsenzveranstaltungen oder zur ausschließlichen Nutzung im Unterricht, wenn die Schule zu weit entfernt ist oder aus anderen Gründen ein Besuch vor Ort nicht möglich ist. Das Onlineportal bietet die Möglichkeit, in einem virtuellen Arbeitsraum Archiv-, Bild- und Tonmaterial aus der umfangreichen Sammlung von HAUS SCHLESIEIEN Lehrern und Schülern bzw. Studenten zugänglich zu machen.

Durch diese vielfältigen und einfach nutzbaren Angebote sollen Hemmschwellen abgebaut und die Jugendlichen an Museum und Archiv herangeführt werden. Sie können hier auf einfache Weise und in begrenztem Umfang erste Erfahrungen auch mit der Arbeit mit Archivalien sammeln. Im Idealfall ist damit auch das Interesse an einem Besuch vor Ort geweckt.

Silke Findeisen

HAUS SCHLESIEIEN – Dokumentations- und Informationszentrum für schlesische Landeskunde
Dollendorfer Straße 412 | 53639 Königswinter
+ 49 (0) 2244 - 886 0 | kultur@hausschlesien.de | www.hausschlesien.de

Anmeldung zu Führungen und Rückfragen zu den Vermittlungsangeboten unter: kultur@hausschlesien.de oder unter 02244 - 886-231 sowie im Internet, aktuelle Veranstaltungen auch über Facebook

NEUES AUS DEM OBERSCHLESISCHEN LANDESMUSEUM

Anna Tatarczyk im Gespräch mit Katarzyna Lorenc

Form – Farbe – Licht, 21.01.–31.12.2024, Oberschlesisches Landesmuseum

K. L.: Form – Farbe – Licht ist der Titel der Ausstellung, die ab Januar im Oberschlesischen Landesmuseum und in der Stiftung Haus Oberschlesien zu sehen sein wird. Fangen wir mit der Form an. Was fasziniert dich seit sieben Jahren an ihr?

A. T.: Ein Schwerpunkt meiner künstlerischen Auseinandersetzung ist der dreidimensionale rhombenförmige Körper, den ich auf einer rauen Leinwand schweben lasse. Zur Raute bin ich durch Experimentieren und kontinuierliche Verdichtung der künstlerischen Mittel gekommen. Es ist die Selbstverständlichkeit, Klarheit und Vollkommenheit, die mich bis heute an der Raute fasziniert. Die größte Überraschung war jedoch die Wandelbarkeit der Form, die ich im Laufe der Jahre entdeckte. Je mehr Bilder ich malte, je mehr gestalterische Einschränkungen,

man könnte auch sagen, je mehr Hindernisse ich einbaute, desto mehr Ideen kamen mir in den Sinn. Das ist das schönste Geschenk, das einem die Malerei machen kann.

K. L.: Auch wenn die Form stilistisch dominiert, würden deine Arbeiten ohne Farbe nicht funktionieren, schon gar nicht ohne die verschiedenen Farbnuancen. Die Form wirkt nur deshalb so wandelbar und vielfältig, weil sie sich mit der Farbe ständig weiterentwickelt. Welche Bedeutung hat die Farbe für dich?

A. T.: Die Farbe spielt in meiner Malerei eine entscheidende Rolle. Nur durch die Farbe beziehungsweise durch die verschiedenen Farbnuancen kann ich die Illusion der Dreidimensionalität und der Lichtbrechung erzeugen. Paradoxerweise stellte ich fest, dass die strikte Reduk-



Anna Tatarczyk,
Studioansicht,
2021,
© Petra W.
Barathova

tion auf eine Form einen unermesslichen Reichtum an Farbmöglichkeiten eröffnet. Einige Bilder setzen sich aus Abstufungen von einer oder zwei Farben zusammen, wie zum Beispiel Rubikon Aqua, das aus 21 Blautönen und 100 Feldern besteht.

K. L.: Nun zum Licht. Als ich dich im Oktober 2023 in deinem Atelier besuchte, war ich fasziniert von der Präzision und Konsequenz, mit der du das Licht brichst. Wenn ich an dieses Gespräch zurückdenke, hatte ich nicht nur eine Malerin vor mir, sondern auch eine ... Mathematikerin. Was steckt hinter dieser „chirurgischen“ Täuschung und dem Spiel mit Zwei- und Dreidimensionalität?

A. T.: Die Illusion der Dreidimensionalität wird durch die scharfe Trennung der Farbfelder und die exakte Abstimmung der Farbnuancen erzeugt. Wichtig für das Gesamtbild sind auch die Proportionen der einzelnen Elemente. Da meine Bilder jeweils aus einem Objekt bestehen, bin ich gezwungen, sehr genau zu arbeiten. Mit den Farben und einer exakten Mischtechnik gelingt es mir, die dritte Dimension hervorzuzaubern und sozusagen „das Licht zu malen“.

K. L.: Du bist 1973 in Wodzislaw Śląski geboren und bist 1994 nach Deutschland gekommen. Dein erstes Ziel war aber nicht die Kunstakademie?

A. T.: Kunst interessierte mich schon immer, aber im kommunistischen Polen, in dem ich aufgewachsen bin, waren die Möglichkeiten der Selbstbestimmung begrenzt. Als Teenager begann ich zu malen, obwohl ich ein allgemeinbildendes Lyzeum mit Schwerpunkt Mathematik und Physik besuchte. Schon damals merkte ich, dass ich anders war als meine Klassenkameraden, deren Traum es war, Wirtschaft zu studieren und in der Finanzwelt Fuß zu fassen. Als ich 1994 nach Düsseldorf kam, eröffnete sich mir eine völlig neue Welt. Ich war jung und neugierig und beschloss, ein neues Leben zu beginnen. Da ich ein Visum brauchte und besser Deutsch lernen wollte, studierte ich zunächst Germanistik und Philoso-

phie. Parallel zum Germanistikstudium tanzte ich vier Jahre im Tanzhaus NRW. Als ich die Düsseldorfer Kunstakademie und die Studierenden dort kennenlernte, war mir sofort klar, dass ich Kunst machen und als Künstlerin leben möchte.

K. L.: Ich hatte gehofft, dass die Tanzausbildung erwähnt wird. Diesen Aspekt – Bewegung, Raum, Volumen – sehe ich auch in deinen Arbeiten. Sie tanzen, schwingen, spielen mit der Umgebung.

A. T.: Tanz ist eine körperliche Auseinandersetzung mit dem Raum, eine körperliche Form der Selbsterfahrung und des Selbstausdrucks. Auch in meinen Bildern herrscht eine gewisse Regelmäßigkeit, eine geplante Tanzchoreografie. Da die Raute auf einer Spitze steht, erweckt sie den Eindruck, sich um die eigene Achse zu drehen und zu kippen. Das symmetrisch aufgetragene Muster erzeugt gleichzeitig einen sich wiederholenden Rhythmus, einen gleichmäßigen Klang. Ja, es kann durchaus sein, dass ich meine Tanzerfahrungen auf die Leinwand transportiere und meine Raute Tanzfiguren darstellen. Tanzen ist meine Leidenschaft.

K. L.: Konkrete Kunst, Op-Art, Arte Povera – es wurde schon oft versucht, deine Werke zu rubrizieren. Mit welcher Zuordnung fühlst du dich am wohlsten?

A. T.: Ob das nun Konkrete Kunst, Geometrische Abstraktion oder Op-Art ist, weiß ich nicht, wahrscheinlich ist von allem etwas drin. Die Klassifizierung überlasse ich den Fachleuten. Mir geht es darum, gute Bilder zu malen.

Oberschlesisches Landesmuseum

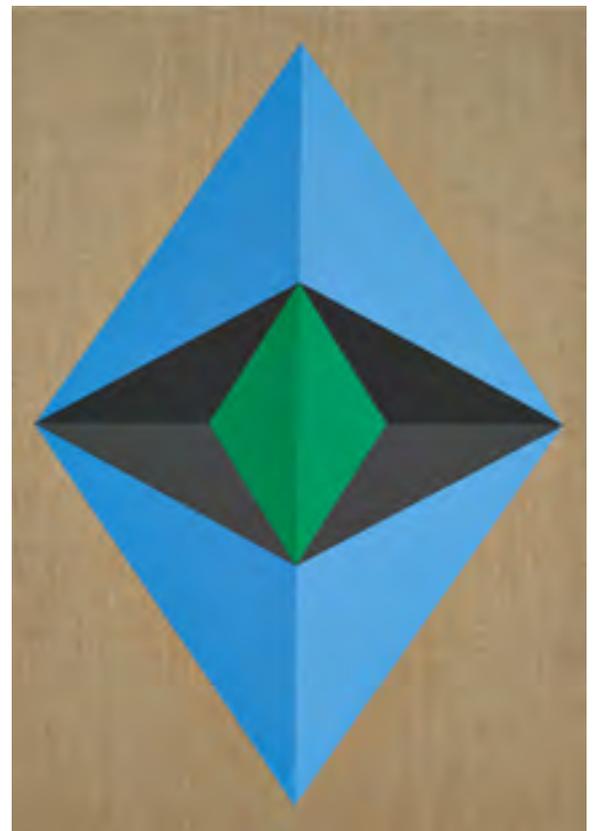
der Stiftung Haus Oberschlesien

Bahnhofstraße 62 | 40883 | Ratingen (Hösel)

+49(0) 21 02 - 96 50 | info@oslm.de | www.oslm.de

Veranstaltungen und Ausstellungen des OSLM finden

Sie auch auf Facebook und Twitter



Anna Tatarczyk:
Carbon blau-grün,
Acryl auf Leinwand,
70 x 50 cm, 2022

Kunst und Krieg. Zwischen Euphorie und Anklage

Die neue Sonderausstellung im Schlesischen Museum zu Görlitz ist bis zum 30. Juni 2024 zu sehen.

Kriege gehören zu den eindringlichsten Erfahrungen der Menschheit. Das damit verbundene Leid für Millionen von Menschen durch Flucht, Vertreibung und Tod prägt auch in der Gegenwart die öffentliche Berichterstattung. In täglicher Flut konfrontieren uns Bilder mit Gewalt und Trauer, aber auch mit heroischen Gesten und der Verherrlichung militärischer Macht. Vor diesem aktuellen, traurigen Hintergrund zeigt das Schlesische Museum eine neue Sonderausstellung mit etwa 50 Gemälden, Druckgrafiken und kunsthandwerklichen Objekten aus dem 17. bis 21. Jahrhundert. Die Werke repräsentieren verschiedene Perspektiven auf das Thema Krieg. Mit einer besonderen Mischung aus Abscheu und Faszination begegnen Kunstschaffende den Kriegsereignissen bis heute in großer künstlerischer Vielfalt. Ziel der Sonderschau ist es, die schwierige Rolle der Kunst in Bezug auf den Krieg zu verdeutlichen und Sichtweisen von teilnehmender Zeitzeugenschaft



Martin Pautsch (1905–1964): Leid über dem Land, 1947, Pastell, © für den Künstler: Uta Loeber-Pautsch, Oldenburg, © SMG

bis zu kritischer Distanz vorzustellen. Die Ausstellung lädt damit zur Diskussion über Erinnerungskultur und die Bedeutung von Bildern für Geschichte und Gegenwart ein.

Das Museum dankt besonders der Erika-Simon-Stiftung (Görlitz) für die großzügige finanzielle Unterstützung der Ausstellung, ebenso dem Förderverein des Museums und für zahlreiche Bildspenden an das Museum. Die Ausstellung ist bis zum 30. Juni 2024 zu sehen.

Johanna Brade

Schlesisches Museum zu Görlitz

Brüderstraße 8, Untermarkt 4, 02826 Görlitz

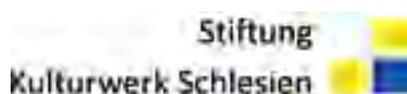
+49 (0) 3581 - 8791-0

kontakt@schlesisches-museum.de

www.schlesisches-museum.de

Informationen zu Veranstaltungen und Ausstellungen des Museums zu Görlitz finden Sie auch auf dessen Facebook-Seite.

IMPRESSUM



„Schlesischer Kulturspiegel“

ISSN 1437-5095

Herausgeber und Verlag:

Stiftung Kulturwerk Schlesien,

Kardinal-Döpfner-Platz 1, 97070 Würzburg

Tel. 0931/5 36 96

email: info@kulturwerk-schlesien.de

V.i.S.d.P.: Lisa Haberkern M. A.

Erscheinungsweise: 4x jährlich

Texterfassung und redaktionelle Bearbeitung:
Anja Weismantel und Lisa Haberkern

Layout und Endredaktion:
Pressebüro Context, Würzburg

Nachdruck von Beiträgen und Wiedergabe von Abbildungen nur mit schriftlicher Genehmigung und Quellenangabe.

Regelmäßige Zusendung erfolgt auf schriftliche Bestellung beim Herausgeber und gegen eine Spende auf Konto-Nr.

IBAN DE34 7907 0016 0023 6000 00

BIC DEUT DE MM790

oder

IBAN DE90 7905 0000 0049 1452 20

BIC BYLADEM1SWU

Techn. Herstellung: Onlineprinters,
Neustadt/Aisch



Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales

Die Stiftung Kulturwerk Schlesien wird aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales gefördert.

Neuheiten aus der Kultur und Geschichte Schlesiens

Die angezeigten Bücher können in der Regel über jede Buchhandlung bezogen werden, nicht jedoch über die Stiftung Kulturwerk Schlesien.

Anton Hirner: Heinz Piontek – der Schriftsteller in München. Allitera Verlag, München, 2023, 80 S., 18 Euro. ISBN: 978-3-96233-416-1

Anton Hirner, der in Lauingen seit vielen Jahren unermüdlich und sehr verdienstvoll das Erbe des aus Kreuzburg in Oberschlesien/Kluczbork stammenden Schriftstellers Heinz Piontek betreut und für die Öffentlichkeit wie für die Forschung zugänglich macht, hat ein 80 Seiten umfassendes Buch über Heinz Pionteks Zeit in der bayerischen Landeshauptstadt veröffentlicht. Darin beschreibt er in kurzen, gut lesbaren Kapiteln das Leben und das literarische Schaffen Pionteks nach dem Heimatverlust. Der Literat lebte seit 1946 in München und sicherte seinen Lebensunterhalt als Bauhilfsarbeiter. Vor 20 Jahren, am 26. Oktober 2003, verstarb Heinz Piontek.

Matthias Barelkowski, Christoph Schutte (Hg.): Neuer Staat, neue Identität? Deutsch-polnisch-jüdische Biografien in Polen nach 1918, Polono-Germanica 12 (Schriften der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e. V.), fibre Verlag, Osnabrück, 2021, 347 S., 5 Abb., 39,80 Euro, ISBN: 978-3-944870-74-8

Im November 2018 beging man in Polen den 100. Jahrestag der Staats(neu)gründung, wobei vor allem die „patriotische Freude“ über die Schaffung eines eigenen Nationalstaates im Vordergrund stand. Weniger thematisiert wurden die rechtlichen, konfessionellen, politischen, wirt-

schaftlichen und sozialen Probleme, die bei der Zusammenführung dreier sehr unterschiedlich verfasster und entwickelter Teilungsgebiete auftraten. Diese Probleme und Interessenkonflikte spiegelten sich nicht nur in Institutionen wider, sondern hatten auch konkrete, teils dramatische und dauerhafte Auswirkungen auf die Biografien der beteiligten Akteure. Hiermit ist der Zugang beschrieben, den der Band wählt. In 13 ausgewählten Biografien gehen Matthias Barelkowski und Christoph Schutte auf diesen umfangreichen Themenkomplex ein: Staatsbürgerschaften mussten gewählt, Wohnsitze und Arbeitsplätze gewechselt, Vermögensverhältnisse reguliert und das wirtschaftliche Überleben gesichert werden – dies alles in einer Situation von Revolution, sozialen Konflikten, Grenzstreitigkeiten, bewaffneten Auseinandersetzungen und sich erst langsam herausbildenden staatlichen Institutionen.

Manfred Spata (Hg.): Erinnerung und Versöhnung. Beiträge zum Wirken von Großdechant Franz Jung für die Vertriebenen aus der Grafschaft Glatz von 1983 bis 2023. Aschendorff Verlag, Münster, 2023, 295 Seiten, Illustrationen, 1 Porträt, 29,80 Euro. ISBN: 978-3-402-24974-1 (auch als E-Book verfügbar)

Der vorliegende Band dokumentiert das 40-jährige pastorale Wirken von Großdechant Prälat

Franz Jung aus Münster für die katholischen Christen aus und in der Grafschaft Glatz in Schlesien zwischen 1983 und 2023, insbesondere seinen Einsatz für bleibende Erinnerungsorte an Leben, Flucht und Vertreibung dieser Menschen in West und Ost.

Thematisiert werden im Einzelnen Beiträge zur Diasporasituation der katholischen Vertriebenen nach 1946 und das Bemühen des Grafschafter Klerus, insbesondere der Großdechanten, um den Aufbau von neuen Pfarrgemeinden. Die weiteren Beiträge sind locker zu Themengruppen zusammengefasst, darunter: bemerkenswerte Grafschafter Pastoralarbeit und Wallfahrten, Biographien Grafschafter Persönlichkeiten sowie Grafschafter Erinnerungsorte in Deutschland und in der ehemaligen, heute polnischen Heimat. Das so aufgezeigte Bild zeugt exemplarisch von der gelungenen Integration der deutschen Vertriebenen in der Bundesrepublik und ihrer Versöhnungsarbeit in ihrer Heimat im heutigen Polen.

Herausgeber und Autoren widmen Prälat Franz Jung das Buch in Würdigung seines 40-jährigen Wirkens als Großdechant für die Vertriebenen aus der Grafschaft Glatz. In diesen Jahren hat er zum Zusammenhalt der Grafschafter Landsleute und zur Bewahrung der Kultur ihrer „alten Heimat“ sowie zur Verständigung mit den heutigen polnischen Bewohnern in ihrer „neuen Heimat“ entscheidend beigetragen.